



## **Dem Nachwuchs eine Bühne geben ...**

### **Künstlerische Bildung - Nachwuchsförderung in den Darstellenden Künsten**

#### **Forschungsprojekt proskenion Stiftung & Universität Trier**

##### **Einleitung**

Die Begegnung und Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur sind für jeden Menschen von prägender Bedeutung. Konsequenter Weise werden Kunst und Kultur spätestens seit Friedrich Schiller immer auch im Kontext von Bildungsprozessen gedacht.

Bildung gehört dabei der subjektiven Seite des Kulturellen an, das seinerseits auf das objektive Gesellschaftliche verweist.

Kunst hingegen ist eine spezifische, eine ästhetische Sichtweise auf Gesellschaft.

##### **Künstlerische Bildung**

Künstlerische Bildung kennzeichnet sich durch das Initiieren künstlerischer Denk- und Handlungsprozesse, mit dem Ziel ästhetische Erfahrungen in der Kunst zu ermöglichen. Kernelemente künstlerischer Bildung sind dabei der Gestaltungsprozess, diesem implizierte Rezeptionsprozesse sowie jegliche Prozesse der Wahrnehmung von Kunst und der Auseinandersetzung mit Werken der Kunst.

Künstlerische Bildungsprozesse beinhalten den schöpferischen Umgang mit den Strukturelementen von Theater, Tanz, Musik, Literatur und Bildender Kunst, um über diesen Weg eine künstlerische Ausdrucksfähigkeit zu entwickeln.

Basis aller künstlerisch-schöpferischen Prozesse ist dabei die kreative Imagination von Wirklichkeiten. Künstlerische Wirklichkeiten fokussieren soziale Wirklichkeiten, um dem Zuschauer einen als ästhetische Erkenntnis zu bezeichnenden Ausschnitt von Wirklichkeit ermöglicht.

Künstlerische Bildung legitimiert sich dabei nicht über das Versprechen des Erwerbs von empirisch nachweisbaren sozialen Kompetenzen, sondern in der Chance, mit der ästhetischen Erfahrung

eine ästhetische Kompetenz zu gewinnen, die zur künstlerischen Gestaltung und Wahrnehmung notwendig ist und die zur kritischen Sicht auf sich und die Welt und eine Haltung zur Welt befähigt.

In diesem Sinne definiert Günther Regel den Begriff der „künstlerischen Kompetenz“ als das Vermögen eines Menschen „sich selbst und sein Verhältnis zur Welt und zur Zeit, also ein Zeit- und Welterleben, in einer gestalteten Form zum Ausdruck zu bringen: produktiv, in dem er etwas schafft, ein Werk hervorbringt, und rezeptiv, in dem er ein künstlerisches Werk aufnimmt, als solches wahrnimmt, sich damit auseinandersetzt, es schließlich erlebt und zu seinem geistigen Besitz macht.“<sup>1</sup>

*„Kunst ist eine besondere und zugleich grundlegende Weise des Denkens und Handelns, die sich unterscheidet von Denk- und Handlungsweisen der Wissenschaft, der Technik.“<sup>2</sup>*

### **Nachwuchsförderung in den Darstellenden Künsten**

Die proskenion Stiftung hat die Förderung von Kunst und Kultur, Wissenschaft und Forschung auf dem Gebiete der Nachwuchsförderung im Bereich der Darstellenden Künste zum Ziel.

Nachwuchsförderung bedeutet dabei die Entdeckung und die künstlerische Förderung von Begabungen; es bedeutet aber auch, Maßnahmen zu konzipieren, die auf die Schaffung angemessener Bildungsmöglichkeiten für Begabte zielen.

Das Ziel seriöser Angebote im Bereich der Nachwuchsförderung muss es sein, Kindern und Jugendlichen einen realistischen Weg aufzuzeigen, den eigenen künstlerischen Werdegang zu gehen, einen Weg, der es ihnen ermöglicht, auch im höheren Alter beruflich erfolgreich sein zu können. Und erfolgreich meint eben nicht eine temporäre Popularität oder Andy Warhols „Ruhm für 15 Minuten“, sondern zunächst einmal, das inhaltliche, künstlerische und sicher auch finanzielle Auskommen in einem langfristigen Berufslebens.

### **Jugendakademie für Darstellende Künste**

Die 'Jugendakademie für Darstellende Künste' der proskenion Stiftung ist eine Einrichtung der Nachwuchsförderung im Bereich der Darstellenden Künste, die Jugendliche von 16-21 Jahren aus dem gesamten Bundesgebiet anspricht.

Angeboten werden zweijährige curriculare Lehrgänge, die speziell für jene Jugendliche konzipiert sind, die bereits über umfangreiche Theatererfahrungen verfügen und sich qualifiziert weiterbilden möchten. Dabei wird für die Jugendlichen, die aus dem gesamten Bundesgebiet kommen, ein fachlicher Austausch initiiert, der ihnen ermöglicht, die eigene künstlerische Kompetenz zu erkennen und auszubauen.

Ziel ist es, Jugendlichen eine professionelle Schulung in Schauspiel, Tanz und Gesang anzubieten, die ihnen eine Orientierung im Tätigkeitsfeld der Darstellenden Künste gibt und zudem individuelle Überlegungen zum künstlerischen Werdegang einschließt.

Die Referenten der 'Jugendakademie für Darstellende Künste' sind ausgebildete Künstler. Als Schauspieler, Sänger, Tänzer, Regisseur, Choreograph u.a. begleiten sie die künstlerischen Bildungsprozesse der Jugendlichen.

Der zweijährige Förderdurchgang ist wie folgt aufgebaut:

- Grundlagen Schauspiel
- Schauspieltraining
- Rollenarbeit
- Praxis Schauspiel (Stanislawski, Grotowski, Shakespeare-Bühne heute, ...)
- Gesang & Tanz
- Theatertheorie

Zusätzlich werden weitere Seminare (Wahlbereich) angeboten und jährlich Stipendien an junge Theatermacher vergeben.

Die Arbeit in der Jugendakademie für Darstellende Künste bewegt sich zwischen Vermittlung von künstlerischem Handwerk auf der einen und künstlerischem Handeln auf der anderen Seite.

Den Jugendlichen wird innerhalb der Akademie ein Ort künstlerischer Autonomie geboten, der herausgelöst aus pädagogischer, politischer und ökonomischer Instrumentalisierung ihnen den benötigten Raum kreativ-geistiger Auseinandersetzung bereit hält.

Voraussetzung für künstlerisches Arbeiten ist dabei unumgänglich das Ausbilden von künstlerisch-handwerklicher Kompetenz, die kann es jedoch im Theater nur über eine professionelle Schulung in Schauspiel, Gesang und Tanz geben.

Und wenn Darstellende Kunst sich aus einem gelernten Theaterhandwerk entwickelt, folgt daraus, dass Theaterlehrer auch Theatermacher sein müssen.

Künstlerische Vermittlungskompetenz entwickelt sich dabei aus der Sachkompetenz heraus. Die Choreografin Elisabeth Clarke formuliert es pointiert, wenn sie feststellt, dass ihre pädagogische Methode in der Kunst selber liegt.<sup>3</sup>

Arbeitsgrundlagen der Jugendakademie:

- Das Unterrichten folgt einem curricularen Konzept.  
Die Vorgehensweise, von einer systematischen Vermittlung theatraler Techniken und Methoden ästhetischer Reflexion (künstlerische Kompetenzen) hin zu einer künstlerischen Ausdruckskraft, ist die methodischer Basis.

- Künstlerische Bildung begründet ihre Absichten, Inhalte und Methoden aus der Kunst heraus.
- Darstellende Kunst entwickelt sich aus einem gelernten Theaterhandwerk
- Theaterlehrer müssen ausgebildete Künstler sein<sup>4</sup>, nur dann können künstlerische Unterrichtsprozesse angeregt und begleitet werden. Wer Theater lehrt, muss Theater erlebt haben – als Schauspieler, Tänzer, Regisseur, Choreograph, aber auch als Bühnen-, Kostüm- oder Maskenbildner, als Ton- oder Lichtdesigner.

#### Ziele der Jugendakademie

- *Schulung in Schauspiel, Tanz, Gesang*  
Ziel ist es, den Jugendlichen eine professionelle Schulung in Schauspiel, Tanz und Gesang anzubieten. (Vermittlung Theaterhandwerk)
- *Zugang zu neuen Theaterformen*  
Neben der fachpraktischen Arbeit steht immer auch die Erprobung neuer Zugänge zum Theater und/oder experimenteller Theaterformen im Mittelpunkt der Seminare.
- *Begleitung künstlerischer Bildungsprozesse*  
Die Referenten der 'Jugendakademie für Darstellende Künste' sind ausgebildete Schauspieler, Sänger, Tänzer, Regisseure, Choreographen u.a. Als Künstler begleiten sie die künstlerischen Bildungsprozesse der Jugendlichen.  
Die Begegnung der theaterinteressierten Jugendlichen mit Künstlern, die aus der Praxis heraus mit ihnen arbeiten werden, ist dabei zentral für die Konzeption der 'Jugendakademie für Darstellende Künste'.
- *Berufsorientierung*  
Die Jugendakademie gibt eine Orientierung im Tätigkeitsfeld der Darstellenden Künste und schließt zudem individuelle Überlegungen zum künstlerischen Werdegang ein.
- *Erfahrungsaustausch*  
Austausch mit anderen Jugendlichen, die vor der Entscheidung stehen, ihr Theaterinteresse in berufliche Bahnen zu lenken.
- *Gesellschaftlicher Ansatz*  
Sensibilisierung junger Menschen, sich über ihr künstlerisches Schaffen in die Belange unserer Gesellschaft einzubringen.

Als eigenständige Einrichtung wird die Jugendakademie durch die Lingener *proskenion Stiftung* organisiert und durchgeführt. Finanziell wird die Jugendakademie derzeit durch das Förderprogramm 'Künstlerische Bildung' der Firma moll-Funktionsmöbel GmbH und über den Bund Deutscher Amateurtheater e.V. (BDAT) - gefördert aus Mitteln des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien - unterstützt.

## **Forschung zur Nachwuchsförderung in den Darstellenden Künsten**

Ein aktuelles Forschungsprojekt untersucht derzeit den Zusammenhang von Nachwuchsförderung und künstlerischer Begabung. In Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Hochbegabtenforschung und -förderung der Universität Trier soll – neben der Reflexion der von der Stiftung getragenen Jugendakademie für Darstellende Künste (die Arbeit der Jugendakademie ist Forschungsgegenstand) - über einen induktiven Ansatz die Bedeutung von Begabung und Talent untersucht werden.

### *Grundlegende Forschungsfragen*

- Welche Einflussfaktoren wirken auf künstlerische Begabungen?
- Gibt es grundlegende Voraussetzung zur Erlangung von Spitzenleistungen?
- Welcher Zusammenhang besteht zwischen Begabung und zielgerichtetem Lernen?
- Welchen Stellenwert nehmen künstlerische Begabungen im Kontext der Nachwuchsförderung ein?

### *K. Anders Ericsson*

In den Vorüberlegungen waren die Forschungsergebnisse des schwedischen Psychologen Anders Ericsson von der Florida State University Grundlage des wissenschaftlichen Settings. Ericsson widerspricht auf anschauliche Art und Weise der Annahme von angeborenen Talenten. Seine Behauptung „Bisher existiert kein überzeugender Beweis, dass besondere Fähigkeiten angeboren sind“<sup>5</sup> hat die Begabungsforschung einen Perspektivwechsel einnehmen lassen.

In einer Studie mit Violinstudenten an der Berliner Universität der Künste wurden die Professoren gebeten, ihre Studenten in drei Leistungsstufen einzuteilen. Die erste Gruppe umfasste herausragende Studenten, von denen man annahm, dass eine Weltkarriere als Solisten vor ihnen lag. Sie galten als typische Naturtalente, die das Glück gehabt hatten, mit besonderen Genen für Musikalität geboren zu sein.

Die Studenten der zweiten Gruppe waren sehr gut, aber nicht so herausragend wie die Stars. Aus ihnen würden vermutlich keine Solisten, sondern Orchestermusiker für die besten Orchester der Welt werden. Die letzte Gruppe umfasste die am wenigsten befähigten Studenten, die zum Beispiel als Musiklehrer arbeiten werden.<sup>6</sup>

Die Zuweisung der Studenten zu einer der drei Gruppen basierte auf der subjektiven Beurteilung durch die Professoren, untermauert durch objektivere Maßstäbe wie etwa Erfolge bei öffentlichen Wettbewerben.

Über Interviews suchten Ericsson und seine Mitarbeiter nach Gründen, woher die Unterschiede kamen. In allen drei Gruppen waren die Lebensläufe bemerkenswert ähnlich und wiesen keine systematischen Unterschiede auf. Alle Studenten hatten im Alter von etwa acht Jahren mit dem

Geigenspiel begonnen und ungefähr zur selben Zeit auch den ersten formalen Unterricht erhalten; die Entscheidung Musiker zu werden, hatten die meisten kurz vor ihrem fünfzehnten Geburtstag getroffen.

Das Einzige, was gefunden wurde, war die Zahl der Stunden, die sie bisher trainierten. Während die besten Geigenspieler im Alter von 20 Jahren durchschnittlich 10.000 Übungsstunden hinter sich gebracht hatten, waren es in der zweiten Gruppe 8.000 Stunden und in der letzten Gruppe 6.000 Stunden.

Von diesem Muster gab es keine Ausnahme: Niemand hatte die Spitzengruppe ohne zeitlich intensivstes Üben erreicht, und niemand hatte im Kontext der Stundenquantität hart gearbeitet, ohne herausragende Leistungen zu erzielen. Gezieltes Üben war der einzige Faktor, der die Besten von den anderen Gruppen unterschied.

Daraus ergab sich für Ericsson eine Art Faustregel: 10 000 Stunden und rund 10 Jahre benötigen Menschen, um Außergewöhnliches zu leisten. Der Zusammenhang hat sich bisher in vielen Bereichen gezeigt, im Sport, im Schach und sogar im Dartwerfen, aber eben auch in Kunst und Kultur.

Wichtig ist dabei jedoch nicht nur die reine Anzahl der Stunden (Quantität), sondern auch die Intensität (Qualität), mit der sich einer Tätigkeit gewidmet wird. Die Violinstudenten wurden gebeten, eine Woche lang genau Tagebuch zu führen. Alle Studenten beschäftigten sich zwischen 50 und 60 Stunden pro Woche mit Musik. Die Forscher sahen jedoch genauer hin. Sie entdeckten, dass die Intensität der Übungsstunden schwankte: Während einige Studenten lediglich ein Sechstel ihrer Zeit in konzentriertes Einzeltraining investierten, war es bei anderen fast die Hälfte. Sie machten etwas, das Hobbymusiker nie tun würden: Für sich alleine immer wieder die Griffe üben, die sie noch nicht beherrschten.

Und jene, die am härtesten trainierten, befanden sich in der Gruppe, der als besonders begabt geltenden Studenten. „Dabei haben sie lediglich mehr dafür getan, die Grenzen ihres Könnens auszuweiten“, kommentiert Ericsson.

Wer dagegen macht, was er schon kann, arbeitet nicht besser, sondern nur mechanischer. Menschen können dreimal pro Woche Golf spielen und trotzdem 30 Jahre lang auf dem gleichen Leistungsstand bleiben.

## **Folgerungen für das Forschungsprojekt: Nachwuchsförderung in den Darstellenden Künsten**

Vorausgesetzt der Ansatz von Ericsson stimmt, dann muss zunächst davon ausgegangen werden, dass einem Kind seine künstlerische Begabung nicht in die Wiege gelegt wurde. Selbstverständlich nimmt das soziale Umfeld eine wesentliche Funktion ein, damit ein Kind sich für Theater, Musik oder Tanz interessiert und auch begeistern lässt.

Spitzenleistungen stehen für Ericsson in einem korrelativen Bezug zur quantitativen und qualitativen Ausrichtung von Übungsstunden.

### *Detaillierte Forschungsfragen*

- Welche Jugendlichen schaffen eine Aufnahme an der Jugendakademie?
  - Bildungsqualifikation
  - soziale Gruppierung
  
- Welche künstlerisch-musische Vorbildung haben Studenten der Jugendakademie?
  - Unterricht
    - Schauspiel
    - Tanz, Gesang
    - Musik(instrument)  
Wichtig: An welcher Institution fand der Unterricht statt?
  
  - Inszenierungen
    - Amateurtheater
    - Amateurtheater unter prof. Regie, Dramaturgie, Ausstattung
  
  - Theaterbesuche
    - Wo? (Stadt, Land)
    - Was? (Stadt- und Staatstheater, Tourneebühnen, Amateurtheater)
  
  - Anzahl der Theaterstunden
    - Ist Stunde = Stunde? (Quantität vs. Qualität (des Stundeninhalts))
  
- Auch Jugendlichen der Jugendakademie für Darstellende Künste gelingt es nicht immer, einen Platz an einer (staatlichen) Schauspielschule zu erhalten.
  - Gibt es einen Zusammenhang zwischen den o.g. Aspekten und der Aufnahme an einer (staatlichen) Schauspielschule?

- Verlassen Jugendliche sich zu sehr auf ihr Talent (Begabung, genetisch) ohne für ihr Ziel tatsächlich intensiv zu arbeiten?
- Lassen sich in der Motivation von Jugendlichen, die eine Schauspielausbildung anstreben, Unterschiede feststellen, die über Aufnahme und Ablehnung entscheiden?
- Welche Faktoren lassen sich erkennen, bei:
  - Studenten, die im Anschluss an die Jugendakademie ein Schauspielstudium beginnen.
  - Studenten, die im Anschluss an die Jugendakademie ein Theaterstudium (Theaterwissenschaft, Dramaturgie) beginnen.
  - Studenten, die ein Kulturwissenschaftliches Studium beginnen (z.B. Hildesheim)
  - Sonstige

Von großem Interesse für die weitere inhaltliche Arbeit ist die erste und die zweite Zielgruppe.

### **Nachwuchsförderung als gesellschaftlicher Auftrag**

Die Förderungen des Nachwuchses im künstlerischen Bereich ist immer auch eine Verpflichtung gegenüber einer Gesellschaft, der es zunehmend schwerer fällt, Orientierungen zu erhalten. Kunst ermöglicht hier nicht nur einen alternativen Zugang zu Wirklichkeiten, sie stellt immer auch die gesellschaftsverbindende Wurzel des Miteinanders her. Nachwuchsförderung bedeutet daher keineswegs das Schaffen einer neuen Bildungselite, sondern die professionelle Schulung von jungen Menschen, die sich über ihr künstlerisches Schaffen in die Belange unserer Gesellschaft einmischen möchten.

Nachwuchsförderung meint daher nicht nur eine künstlerische Verantwortung gegenüber dem Einzelnen, sondern immer auch eine gesellschaftliche Verpflichtung.

Eine Gesellschaft braucht das Engagement von Menschen, die den alternativen Blick wagen.

---

<sup>1</sup> Regel, Günther: Zur Problematik der Fachkompetenz und der langfristigen Bildungsstandards für den Kunstunterricht und die künstlerische Bildung überhaupt. In: Kettel: Künstlerische Bildung nach PISA. Oberhausen 2004. Seite 179.

<sup>2</sup> Buschkühle: Die Welt als Spiel. II Kunstpädagogik. S. 329.

<sup>3</sup> vergl.: Göhmann, Lars (Hrsg.): Künstlerische Bildung als Blick auf uns selbst. Osnabrück 2009. S. 37.

<sup>4</sup> vergl.: Buschkühle, Carl-Peter: Kunstpädagogen müssen Künstler sein. S. 19ff.

<sup>5</sup> Interview mit K. Anders Ericcson: [http://www.focus.de/wissen/bildung/begabung-reine-uebungssache\\_aid\\_387887.html](http://www.focus.de/wissen/bildung/begabung-reine-uebungssache_aid_387887.html) (20.11.2010)

<sup>6</sup> Syed, Matthew: Was heisst schon Talent. München 2010. S. 17f.